
Die fünfziger Jahre – Das Alter der Überlegenheit

Dr. Ernst Bechinie

Teil 2 – Was können wir konkret tun?

Suchen Sie sich Hilfe

Den Suchenden bieten sich eine Fülle von Hilfen an. Dabei ist natürlich zu beachten, dass die Fragen für den Einzelnen hinsichtlich der beruflichen Zukunft durchaus unterschiedlich sein werden. Die 51-jährige Büroleiterin etwa wird sich vergegenwärtigen, dass sie noch etwa 10 Jahre Berufsleben vor sich hat. Sie wird sich fragen, mit welcher Tätigkeit sie diese relativ lange Zeit verbringen will. Den 57-jährigen Ingenieur wird es möglicherweise darum gehen, worauf er sich in den letzten 2-3 Jahren seines Berufslebens konzentrieren sollte, um noch einen sinnvollen Beitrag in seinem Unternehmen zu leisten. Und der 59-jährige Geschäftsführer, dessen Vertrag mit Ende 60 ausläuft, wird sich wahrscheinlich – bei aller Geschäftshektik – intensiver mit dem Übergang in den Ruhestand auseinandersetzen. Bei dieser inneren Arbeit gibt es nun eine Vielfalt von Unterstützungsmöglichkeiten für den Einzelnen. Einige davon seien hier beispielhaft dargestellt:

- Intensiv-Workshops von einigen Tagen zur systematischen Arbeits- und Lebensplanung
- Supervision oder Coaching mit professionellen Helfern über einen kürzeren Zeitraum
- intensive Gespräche mit Lebenspartnern und Freunden
- formalisierte Selbstanalyse anhand von einschlägigen Analyserastern
- in die Stille gehen bei Wanderungen und Spaziergängen bzw. meditative Situationen herbeiführen

Bei dieser Suche nach Hilfe ist eine Einstellung vielleicht ungewohnt aber besonders wichtig: es ist ein Zeichen von innerer Stärke, sich für seine Berufs- und Lebensplanung Unterstützung bei Lebenspartnern, Freunden oder professionellen Helfern zu holen.

Konzentrieren Sie sich auf Ihre Berufung

Ein altes Goethe-Wort ist hier angebracht: „in der Beschränkung liegt der Meister“. Dies gilt in besonderem Maße für das weitere Berufsleben. Wer Anfang 50 noch alles können und tun will und unter allzu aufgesplitteten Interessen leidet, der ist in Gefahr, den Sinn dieser Lebensstufe zu verfehlen. Es geht jetzt um eine Konzentration der Kräfte auf den verbleibenden Zeitraum dieser letzten Jahre vor dem Ruhestand. Das bedeutet nicht Abfall oder Nachlassen im Tun, sondern eine höhere Intensität und Vertiefung in den beruflichen Aufgaben. Die Frage wird lauten: was ist tatsächlich meine Berufung und nicht was ist mein Beruf; was sind meine Stärken und Schwächen; worin bestehen meine wesentlichen Erfahrungen; welche daraus ableitbaren Tätigkeiten entsprechen meinen ureigensten Wertvorstellungen und Lebenszielen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen und das daraus resultierende Handeln werden am ehesten zu persönlicher Erfüllung und damit zu beruflichem Erfolg führen. Es geht nun darum, die Dinge auch in der Berufsarbeit zu tun, die unserem Herzen am nächsten sind. Dann werden wir auch gut und letztendlich erfolgreich sein. Dies gilt gleichermaßen für Menschen, die in einer Organisation oder freiberuflich tätig sind, arbeitslos und auf der Suche nach einer Arbeit sich befinden; oder für solche, die nach der Betreuung einer Familie wieder in ihren früheren Beruf einsteigen bzw. sich ein neues Arbeitsfeld erobern wollen.

Genießen Sie den Lohn der Einkehr

Diese Suche nach der eigenen Berufung oder einem neuen Weg wird vorerst einen eher überschaubaren Zeitraum einnehmen und kann in der Folge bei Bedarf wieder aufgegriffen werden. Die Investition wird sich höchstwahrscheinlich in zweifacher Hinsicht auszahlen. Erstens wird sie kurzfristig bei der anstehenden Berufsplanung weiterhelfen. Und zweitens ist sie eine exzellente Vorbereitung für die Bewältigung der folgenden Lebensphase der 60-iger Jahre.

Was ist nun der Lohn dieser Einkehr? Vermutlich nicht Status, Prestige oder Geld sondern eher sich vertiefende Freundschaften, die Befriedigung, an Jüngere etwas weitergeben zu können und unsere angeborene Schöpfergabe verwirklichen zu können.

„Es ist das Geschenk dieses Lebensabschnittes,“ - wie Tobias Brocher in seinem Buch Stufen des Lebens sagt – „dass wir beginnen, das Haben- und Behaltenwollen zu überwinden aus der wachsenden inneren Sicherheit des vollen Selbst-sein-Könnens, um schließlich jener zeitlosen Wahrheit teilhaftig zu werden, dass Geben wirklich seliger ist denn Nehmen“.